

# Verbannt in den Apfelbaum

**Wädenswil:** Theatergruppe Bühne frei wartet mit Charakterstück auf

«Der Tod im Apfelbaum», mit diesem tiefsinnigen Stück tritt die Theatergruppe Bühne frei unter der Regie von Thomas Lüdi und Stefan Marthaler im Etzel-Saal vors Publikum. Die Gruppe gehört zu den Jugendprojekten der reformierten Kirchgemeinde. Die «ZSZ» kiebitzte bei der Probe.

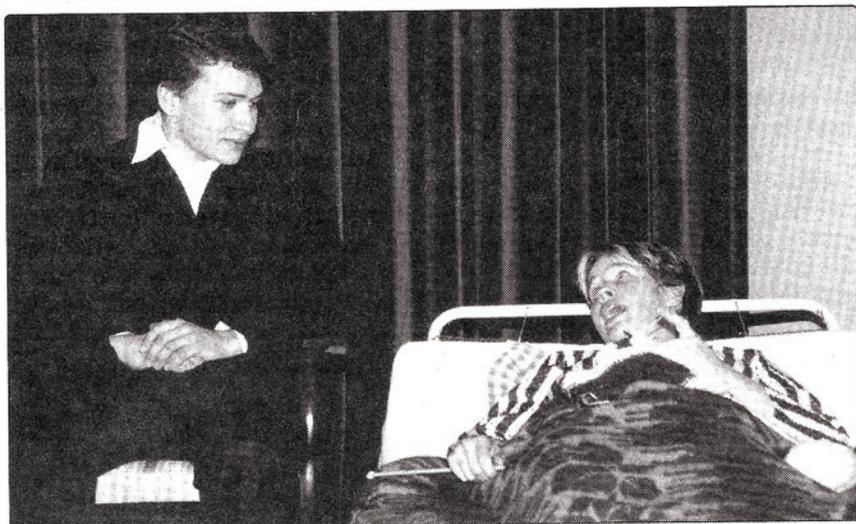
E. MAGDALENA PREISIG

Das Stück «Der Tod im Apfelbaum» bringt ein Wiederhören mit einem «Züritütsch», in dem es noch «Tschuderhöiel» und «Gaggelaari» gibt. Es zeigt eine hervorragende Teamleistung von elf jungen Theaterbegeisterten, die spielen, die Kulissen bauten, das Ganze ins rechte Licht rücken und den richtigen Ton anschlagen.

Kennen zu lernen ist ein betagtes Paar mit einer Ehe nach altem Strickmuster. Der Grossvater gibt ein Beispiel ihrer Wesensart, wenn er zur Grossmutter sagt: «Ich lehre si flueche und du bringst ere bi, dass mer das nöd macht!» Das Mädchen, das da am Lernen ist, heisst Anna, mit ganzem Namen Antonia Achermaa. «Gmärkig» wie sie ist, lernt sie auch, was sie tun muss, um dem Grossvater und ein anderes Mal der Grossmutter zu gefallen. Bei der Söffi, dem «Tschuderhöiel» ist das anders: Ihr gibt sie die Antipathie weiter, die der Grossvater gegenüber der raffgierigen Verwandten hegt.

## Dem Tod die Hand geben?

Eine wichtige Rolle im Stück spielt der schwarz gewandete Herr Hain. Er holt Menschen ab und führt sie in die Ewigkeit. Aber Grossvater Achermaa gelingt es, ihm ein Schnippchen zu schlagen. Und zwar so: Er erbittet – als letzten Wunsch – von diesem aristokratisch wirkenden Herrn einen



«Nur no e paar Nadle», sagt das strickende Grosi zu Herrn Hain. E. Magdalena Preisig

Apfel vom Baum. Herr Hain steigt hinauf, nur eben, hinunter kann er danach nicht mehr. Achermaa wusste es und es freut ihn: Der Tod ist ausser Gefecht. Doch was ist ein Leben ohne Ende? Macht es Sinn, den Tod auszuschalten? Wie lange kann der 80-Jährige mit seinem hinfälligen Körper das Leben noch ertragen? Dermassen ernste Gedanken wirft das Stück auf, verpackt sie aber in eine spannende und humorvolle Handlung.

## Nicht alle sehen ihn

Dass die Zuschauenden immer wieder sich selber finden können, dazu tragen auch die anderen Personen bei: die «gute Seele» Marei und Tante Söffi, die schlecht zwischen Dein und Mein unterscheiden kann. Dr. Satzlig, Professor Stöckli, wie auch Frau Rapp samt Assistentin kümmern sich vor- und fürsorglich um Achermaa, denn bei einem, der mit einem nicht sichtbaren Herrn Hain redet, kann etwas nicht stimmen. Ohnehin ist es seltsam, dass ein entscheidender Unterschied

besteht zwischen jenen, die Hain sehen und jenen, die ihn nicht sehen.

## Erinnerungen an Emil Bader

Das Stück basiert auf alten Sagen und Märchen, die im europäischen Raum überliefert wurden. Der Engländer Paul Osborn nahm den Stoff auf und schrieb eine Bühnensfassung, welche die Freunde des Volkstheaters im Jahre 1987 unter dem Titel «Mer cha nöd alls ergattere» aufführten. Emil Bader, der frühere Gemeindegemeinschreiber von Wädenswil, war Obmann und Ehrenobmann des Volkstheaters und schrieb die Mundartübersetzungen – auch für dieses Stück. Thomas Lüdi kürzte es auf eine Länge von zwei Stunden. Zum ersten Mal finden die Aufführungen im Etzel-Saal statt.

Theater Bühne frei: «Der Tod im Apfelbaum» im Etzel-Saal, Freitag 20. September, 20 Uhr; Samstag, 21. September, 20 Uhr; Sonntag, 22. September, 15 Uhr und 19 Uhr. Karten erhältlich bei: Buchhandlung Ramensperger, Schönenbergstrasse 1, 8820 Wädenswil, Tel. 01 780 36 19.